Nummer 156.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

1. Jahrgang.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“.

Erscheint **täglich** Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum **10 Pfg.**, **Stellengesuche 5 Pfg.**, auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: **Bernhard Klee** in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Druck und Verlag von **Bleifuß & Co.** in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Montag, den 4. Juli 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Freundlicher Beachtung empfohlen!

Dem verehrlichen Publikum von Düsseldorf und Umgegend empfehlen wir das Abonnement auf die **wöchentlich sieben Mal** erscheinende

Düsseldorfer Bürger-Zeitung

welche incl. der **Sonntags-Gratisbeilage** „Illustrirte Familien-Zeitung“ für

monatlich nur 50 Pfg.

frei in's Haus geliefert wird.

Die Düsseldorfer Bürger-Zeitung, die reichhaltigste und billigste Zeitung Düsseldorfs, bringt alles Wissenswerthe vom politischen und lokalen Gebiet, in unparteiischer, übersichtlicher Weise geordnet; alle interessanten Begebenheiten aus den Provinzen Rheinland, Westfalen, sowie aus aller Welt bringt die Düsseldorfer Bürger-Zeitung schnell und zuverlässig ihren Lesern zur Kenntniß. Besondere Sorgfalt verwenden wir auf den feuilletonistischen Theil, in welchem nur hochinteressante Arbeiten angesehener populärer Schriftsteller zum Abdruck gelangen; außer größeren laufenden Romanen vornehmen Styls finden unsere Leser Humoresken, Novellen, wissenschaftliche Plaudereien, Kunstnachrichten 2c. in der Düsseldorfer Bürger-Zeitung. Ueber alle Vorgänge auf sozialpolitischem Gebiete werden unsere Leser stets genau unterrichtet. Gemeinnütziges, Patentliste, Börsen- und Handelsnachrichten, bilden stehende Rubriken in unserer Zeitung. Ferner haben wir, dem regen Vereinsleben Rechnung tragend, einen Vereins-Anzeiger eingerichtet, unter welchem Versammlungen, Proben, Festlichkeiten aller Vereine auf Anzeige der letzteren unentgeltlich veröffentlicht werden. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß der Inhalt der Düsseldorfer Bürger-Zeitung durch zeitweilige Beilagen, Fahrpläne, Ziehungslisten der preußischen Klassen-Lotterie, werthvolle Bereicherung erfährt und in Folge dessen das Halten theurer politischer Zeitungen vollständig überflüssig macht.

Um Denjenigen, welche auf die Düsseldorfer Bürger-Zeitung bisher noch nicht abonnirten, Gelegenheit zu geben, in dieselbe Einsicht zu nehmen, bitten wir, in unserer Hauptexpedition, Klosterstraße 29, Probenummern zu verlangen, welche stets gerne gratis ausgegeben werden.

Zur Bequemlichkeit des verehrlichen Publikums haben wir im Anzeigentheil unserer Zeitung einen Bestellzettel vorgedruckt, welchen man deutlich ausgefüllt der ergebenst unterzeichneten Expedition einsenden wolle.

Hochachtend!

Verlag und Expedition der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“,

Klosterstraße 29.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 2. Juli. Die Sachverständigen-Kommission, welche nach der Tagung des Kolonialraths Ende April eingesetzt wurde, um Vorschläge wegen einer einheitlichen Schreib- und Sprechweise der auf die deutschen Schutzgebiete bezüglichen geographischen Namen zu machen, hat nach der „Kreuzztg.“ ihre Berathungen geschlossen. In der voraussichtlich im Herbst stattfindenden Tagung des Kolonialraths dürften die Vorschläge der Kommission zur Berathung kommen.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Die Meldung eines hiesigen Blattes, nach welcher der preußische Gesandte beim Vatikan, Herr von Schlözer, auf seinen Wunsch in den Ruhestand treten werde, wird uns als richtig bestätigt. Ueber den Nachfolger des Herrn von Schlözer ist noch nichts bekannt.

— Mit dem Beginn des laufenden Etatsjahres ist nach Mittheilung des Militär-Wochenblattes die Schaffung eines Festungsbaupersonals zum Abschluß gelangt. Dieses Personal ergänzt sich aus Unteroffizieren der Pionier-Bataillone, welche sechs Jahre gedient haben müssen (davon drei Jahre als Pionier-Unteroffizier); ihre Ausbildung erhalten sie auf der am 1. Oktober 1888 errichteten Festungsbauschule in Berlin, nachdem sie bei der Truppe eine Vorprüfung behufs Zulassung zu dieser Schule abgelegt haben. Der Unterricht wird von Offizieren und Beamten der Festungsbauschule, sowie von verabschiedeten Offizieren ertheilt. Nach dem Bestehen der Prüfung zum Wallmeister kehren die Schüler zur Truppe zurück; sie werden nach Maßgabe frei werdender Stellen zu Wallmeistern und später zu Festungsbauwarten befördert. Die Wallmeister sind Personen des Soldatenstandes und haben den Rang der Feldwebel; die Bauwarte sind obere Militärbeamte mit Offiziersrang, die Stellungen der Fortifikations-Sekretäre und Bureau-Assistenten sind eingegangen. Auf dem Etat befinden sich 265 Wallmeister mit einem Gehalt von 1250 bis 1550 Mk., 47 Bauwarte 2. Klasse mit 1500 Mk., 47 Bauwarte 1. Klasse mit 2000 Mk., 19 Ober-Bauwarte 2. Klasse mit 2520 Mk. und 19 Ober-Bauwarte 1. Klasse mit 3600 Mk. Gehalt nebst Servis und Wohnungsgeldzuschuß bezw. Dienstwohnung, jedoch bei den Wallmeistern außer Gehalt nur Dienstwohnung bezw. Servis. — Unteroffiziere, welche drei Jahre Pionierunteroffiziere gewesen sind, eröffnet sich bei dem Festungsbaupersonal eine sehr gute Aussicht auf eine angesehene gesellschaftliche und gute pekuniäre Stellung. Allerdings ist eine Vorbildung, die das Durchschnittsmaß der Kenntnisse eines Unteroffiziers etwas übersteigt, dringend erwünscht. Aussicht auf Erlangung bevorzugter Stellungen eröffnet sich solchen Persönlichkeiten, welche die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Dienst haben.

* **München,** 2. Juli. Den „Münchener Neueste Nachr.“ wird aus Kissingen gemeldet, Fürst Bismarck werde demnächst in den „Hamburger Nachr.“ auf die Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ antworten. Er sei über den Vorwurf des Mangels an Vaterlandsliebe tief entrüstet, während doch die Vaterlandsliebe der einzige Beweggrund seiner Aeußerungen gewesen sei. Wenn man ihm deshalb den Prozeß machen wolle, sehe er allem ruhig entgegen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Arad,** 2. Juli. Nachdem schon vorgestern hierselbst Reibereien zwischen Ungarn und Rumänen stattgefunden hatten, wiederholten sich diese Vorgänge gestern Abend. Als einige Rumänen in einem Gasthause rumänische Nationallieder sangen, zog eine aufgeregte Volksmenge vor das rumänische Seminar und stieß daselbst Drohungen aus. Aus dem Seminar wurden Ziegelsteine auf die Menge geworfen. Ein Polizist wurde schwer verwundet. In später Nachtstunde wurden die Ruhestörer durch die Polizei zerstreut.

Frankreich.

* **Paris,** 1. Juli. Auch hier ist man so klug, den Brunnen wenigstens zuzudecken, nachdem das Kind hineingefallen ist: heute wurden drei ungeheure eiserne Kisten nach dem Marine-Ministerium gebracht. In ihnen sollen in Zukunft alle geheimen Papiere des Ministeriums aufbewahrt und eingeschlossen werden. Man hofft auf diese Weise in Zukunft Entwendungen verhindern zu können.

— Ein weiteres Anzeichen, daß, wie jeden Sommer, die **Pariser** wieder den **Deutschenkoller** bekommen, ist der schon erwähnte Antrag Méry wegen der Ausflüge, welche der bevorstehende internationale Schifffahrts-Kongreß nach den französischen Kanälen zu machen beabsichtige. Die Sache, so erklärte Méry, sei für die nationale Vertheidigung von Wichtigkeit, da die deutschen Delegirten größtentheils der Armee angehörten und nur drei Ingenieure Männer der Wissenschaft seien. Der Zweck sei nur vorgeschützt und die Regierung möge die Frage erwägen. Der Arbeitsminister Viette antwortete, die Regierung sehe nicht die geringste Gefahr; die französischen Kanäle seien nicht so unbekannt, daß man fürchten müsse, sie Ausländern zu zeigen. Die französischen Ingenieure seien in Deutschland überall hingegangen, ohne militärische Nachrichten mitzubringen. Dasselbe werde mit den deutschen der Fall sein. Méry wies sodann der Kammer die ganze Verantwortung für die angezeigte Gefahr zu. (Lärm.) Er beantragte eine Tagesordnung, welche sich gegen die Abhaltung des Kongresses ausspricht. Die Regierung

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

(3. Fortsetzung.)

Der Postbeamte schüttelte den Kopf.

„Es giebt unter meinen sämmtlichen Kollegen nur einen, dem ich ohne Furcht vor Verrath das unselige Geheimniß anvertrauen dürfte,“ versetzte er mit unsicherer Stimme, noch ganz beherrscht von der furchtbaren Aufregung jenes Gedankens. „Nur einen, und der versieht heute für mich den Dienst — morgen Mittag muß ich einem Anderen die Kasse überliefern — morgen Mittag, Julius! Ist bis dahin das Geld nicht zur Stelle, so bin ich verloren.“

Hartmann fixirte plötzlich seinen Blick.

„Du hegst irgend eine Hoffnung, Walter. — Sage mir, was ist es?“

Der Andere wandte sich ab.

„Vielleicht ein Verbrechen, Julius! — Ich selber kann es kaum anders nennen; aber doch — der gefällige Mann, welcher die tausend Thaler auf drei Monate und gegen zehn Prozent Zinsen herleiht, ist bereits gefunden, nur fehlt noch der Bürge — der Sache freilich. Wenn Du — ich meine —“

Hartmann trat zurück.

„Ich, Walter?“

„Du!“ bestätigte der Andere. „Wenigstens giebt es für mich nur diese einzige Hoffnung, Julius. Ich —“

„Aber Mensch, die ganze Stadt weiß, daß ich ohne Vermögen bin!“

„Einerlei!“ rief, vielleicht von diesem Schimmer einer Aussicht schon neu belebt, der junge Baron. „Es ist einerlei, Julius! Der Halsabschneider ist mit Deiner Unterschrift zufrieden, und immerhin bist Du der Erbe Deiner Tante!“

„Die aber doch mit ihren fünfzig Jahren ganz gut noch leben kann, bis wir selbst das halbe Hundert zurückgelegt haben, Walter. Ueberdies existirt, wie ich bestimmt weiß, auch zur Zeit noch kein Testament, das mich zum Erben ernennt. — Es ist, wie ich Dir sage, Walter,“ fügte er hinzu.

Der Andere sah starr hinaus auf den Hof.

„In drei Monaten wäre ich angestellt,“ wiederholte er. „Dann könnte man schon leichter Geld erlangen — ich will mein Leben versichern. — Daß ich die Police nicht verfallen lasse, traust Du mir ja zu.“

Hartmann ging ihm nach und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Walter,“ sagte er, „bist Du hergekommen, um mich zu bitten?“

Der Postbeamte nickte.

„Ich konnte nicht anders, Julius, ich — bin verzweifelt. O bedenke es, bedenke es — sie werden mich einen Dieb nennen!“

Er warf ungestüm beide Arme um den Nacken seines Freundes.

„Julius, rette mich! — Ich habe als halberwachsener, junger Mensch Schulden gemacht, ich war leichtsinnig — jetzt rächt sich die Vergangenheit an meinem Leben selbst — ich kann dem schmählichen Verdacht nicht entrinnen; ich bin ein Dieb, weil es Leute giebt, die von mir Gelder zu fordern haben! Vielleicht glaubst Du selbst —“

„Unsinn, Walter, Unsinn! Du weißt, daß ich das Schlimme erst glaube, wenn es vollständig bewiesen ist. Aber bleiben wir bei der Sache! Läßt sich annehmen, daß der betreffende Geldmann im Nothfalle prolongiren würde?“

Der Baron lächelte.

„Diese Sorte prolongirt bis in die Ewigkeit hinein, sobald nur die Zinsen regelmäßig bezahlt werden,“ versetzte er. „Hast Du denn nie mit ihren Vertretern unterhandelt, Julius?“

Ein schönes Roth überflog das Gesicht des jungen Mediziners; er hob die Hand, als wolle er diesen Gedanken zurückweisen.

„Nie, Walter!“ sagte er.

„Auch nicht als Student? — Ich meine, daß Dir Fräulein Haberland, Deine schätzbare Tante, doch sicherlich Deinen Monatswechsel nicht allzu reichlich bemessen haben wird?“

Hartmann lächelte.

„Es ging an,“ versetzte er ausweichend, „und überdies gab ich Stunden aller Art, aber —“

„Ja, ja, das schreckliche ‚Aber‘! — Ich weiß es. Natürlich könnte ich selbst, und wenn es bis zum Hunger käme, die Prolongationsgebühren bezahlen, so viel habe ich ja — nur Dein Name —“

Hartmann unterdrückte das Widerstreben, welches ihn innerlich beherrschte; seine Herzensgüte verbot ihm, in diesem kritischen Fall zuerst an sich selbst zu denken.

„Gieb her!“ sagte er freundlich. „Ich will den Wechsel unterschreiben.“

Walter wurde bald roth, bald blaß.

„Du guter Junge!“ stammelte er. „Mein bester, einziger Freund! — O, ich will Dir ewig danken!“

Er mußte das Resultat seines heutigen Besuches mit ziemlicher Sicherheit vorausgesehen haben, denn das Blankett lag bereits ausgefertigt im Portefeuille, wenige Sekunden später war es unterschrieben und nun aus dem Nichts ein Etwas geworden — ein Etwas sogar, das unter Umständen Leben und Tod beherrscht, das Ehre und Existenz im Zeitraum von Stunden auf immer vernichtet.

Hartmann konnte sich beim Anblick seines Namens auf diesem Papier doch einer leisen Beklemmung nicht erwehren.

Hatte er ganz recht gehandelt?

Aber doch, ja, ganz recht, indem er zunächst Mensch war und als Freund den Freund aus gefahrdrohender Situation befreite.

„Nun hole Dir das Geld!“ sagte er herzlich. „Du und ich, wir tragen die Sache gemeinschaftlich und — legen vielleicht schon von heute an Groschen in ein besonderes Fach, um so die tausend Thaler zusammenzubringen.“

Walter's Hände zitterten.

„Ich sollte diesen Wechsel zerreißen und mich, anstatt Dir Verpflichtungen aufzubürden, bei der Postdirektion selbst denunziren,“ murmelte er. „Ich habe das unverschlossene Dienstzimmer während der Geschäftsstunden verlassen und so dem Diebstahl Vorschub geleistet — mein Gott, wie mich die Reue quält!“

Hartmann tröstete lächelnd den Erregten und schob ihn, als er immer wieder in seine bitteren Selbstanklagen zurückfiel, endlich fast mit Gewalt zur Thür hinaus.

Walter drückte ihm wohl zwanzig Mal die Hand.

„Finde ich den Dieb,“ sagte er im Fortgehen, „wahrhaftig! Er soll seinen Schurkenstreich bereuen!“

Der Doktor hob lächelnd den Finger.

„Keine Uebereilung, Walter! Erst müßte der Verdacht durch mehr als bloße, zufällige Anwesenheit bestätigt sein.“

Der Postbeamte schüttelte den Kopf.

„Ich bin meiner Sache jetzt, nachdem Du den Gedanken einmal erweckt hast, vollkommen sicher!“ rief er. „Blick und Stellung, die schnelle Frage nach einer unbekannten Persönlichkeit, das sorgfältige Festhalten des Thürdrückers — Alles ist mir Beweis des Diebstahls. Das schlaue Gesicht mit den tiefliegenden Augen lebt bis zu den kleinsten Einzelheiten in meinem Gedächtniß — ich finde den Patron — verlaß Dich darauf, Julius!“

Noch ein kurzer, inniger Dank — dann ging er fort und der Doktor schloß sein Besuchszimmer. Es war wieder einmal kein Patient gekommen. Merkwürdig, daß doch auch der redlichste Eifer so oft im Leben ohne Belohnung bleibt!

Heimlich seufzend stieg er die Treppe hinauf und grüßte oben freundlich ein junges Mädchen, das mit einem Korb duftender Wäsche über den Flur ging.

„Soll ich Ihnen tragen helfen, Fräulein Herbst?“

Die Angeredete erröthete plötzlich.

„Behüte, Herr Doktor!“ rief sie schnell. „Um des Himmels willen nicht! Aber giebt es heute keine Instrumente zu putzen?“

Auf seinen Lippen erschien ein mildes, herzgewinnendes Lächeln. Dieser Mann, der schon als halberwachsener Knabe trockenes Brod gegessen hatte, um für das ersparte Geld beim Antiquar ein Buch kaufen zu können, dieser ernste, nur für seine Wissenschaft lebende Mann besaß hinreißenden Zauber, dem selten ein Mensch zu widerstehen vermochte.

„In der That, Fräulein Herbst,“ versetzte er, „auf dem Tisch des Visitenzimmers liegt allerlei, das nach Ihren geschickten Händen ruft. Heute Morgen waren wieder viele Kranke da!“

„Aber — alle vor zehn Uhr, nicht wahr, Herr Doktor?“

„Ja!“ gestand er seufzend. „Schlag zehn scheint Niemand meine Thür mehr finden zu können. Das Publikum wird von den Titeln der Herren Medizinalräthe und Professoren unwiderstehlich angezogen.“

In den Augen des jungen Mädchens blitzte es auf.

„Aber, so hinzutreten in die Mitte der Kranken und Verzweifelten, Trost und Hülfe zu bringen, neue Hoffnung, neues Leben — wie selig muß das sein!“ sagte sie halblaut mit merklich vibrirender Stimme. „Mögen die Herren Medizinalräthe bezahlt werden, Sie dagegen sind — geliebt, wie Christus geliebt wurde, als er zum Teiche Bethesda kam und die Armen und Elenden heilte.“

Ihre Wangen glühten, aus den großen, schwarzen Augen perlten Thränen. Wie jene Magdalena der biblischen Tradition hätte sich in diesem Moment das schöne, schmerzzerrissene Weib dem Manne vor ihr zu Füßen werfen und seine Kniee umklammern mögen, gehoben, geläutert im eigenen Bewußtsein nur durch die Nähe des Gerechten.

„Lassen Sie mich,“ setzte sie plötzlich, ganz verwirrt und mit beinahe heiserem Tone hinzu. „Die Instrumente warten.“

Ihren Korb aufraffend, glitt sie an ihm vorüber, immer noch das südlich angehauchte Gesicht in Thränen gebadet, immer noch zitternd, aber ohne ein weiteres Wort. In dem nächsten Moment war sie bereits verschwunden.

Der Doktor sah ihr ziemlich fassungslos nach, auf seiner Stirn sammelte sich eine Wolke, die nicht so schnell wieder vorüberziehen zu wollen schien.

„Wahrscheinlich hat meine Tante bereits deutlich Winke gegeben,“ dachte er, „dies junge Mädchen bemüht sich, mich zu trösten.“

Und unangenehm berührt von der gemachten Entdeckung, betrat er das Wohnzimmer, in welchem ihn zwei ältere Damen empfingen, die eine seine Mutter, eine geduldige, mehr als halbgelähmte Kranke, auf einer Art von Ruhebett liegend, — die andere seine Tante, am Fenster sitzend, neben sich das Strickkörbchen und am Arm eine große, vorsündfluthliche Tasche, wie immer — Fräulein Haberland, eine Dame von fünfzig Jahren mit lebhaften, grauen Augen und gesunder Farbe, sehr redselig, das wahre Bild der behäbigsten Zufriedenheit.

Des Doktors Blicke begrüßten zuerst sie, dann trat er an das Bett seiner Mutter und küßte ihre wachsbleiche Stirn.

„Wie fühlst Du Dich heute, mein Mütterchen?“

„Gut — nun Du bei mir bist!“

Sie hatte es kaum verständlich geflüstert, aber die scharfen Ohren der Tante mußten alles aufgefangen haben. Fräulein Haberland strickte plötzlich mit verdoppelter Energie.

„Sprachst Du da eben mit der Gesellschafterin, Julius?“ fragte sie ihren Neffen.

„Ja, liebe Tante. Hoffentlich siehst Du darin keinen Verstoß gegen die Hausordnung?“ sagte er lächelnd.

„Im Allgemeinen nicht. Ich bin gegen Dienstboten immer eine gütige, freigebige Herrin, ich pflege sie auch so viel als möglich zur Familie zu ziehen, aber in diesem besonderen Falle möchte ich Dich doch warnen. Eine Liebschaft darf nicht entstehen.“

„Julius!“ bat leise die kranke Frau.

Ein Händedruck beruhigte sie.

verlangte die einfache Tagesordnung, welche denn auch angenommen wird.

— In der heutigen Sitzung des Ministerraths berichtete der Handelsminister Jules Roche über die Erhebungen, die er bezüglich der Veranstaltung einer allgemeinen internationalen Ausstellung im Jahre 1900 von den Behörden seines Ressorts habe vornehmen lassen. Wie verlautet, hat sich der Ministerrath im Grundsatz für die Abhaltung der gedachten Ausstellung im Jahre 1900 ausgesprochen.

— Die offiziöse Presse änderte auf einen ministeriellen Wink hin die Taktik, die Weltausstellung betreffend, da die Berufung auf ein „Gewohnheitsrecht" aus nur zwei Präzedenzfällen etwas kühn erscheint. So lügen die Abendblätter in frechster Weise, Frankreich habe bereits 1889 das Jahr 1900 für eine neue Ausstellung bestimmt, Deutschland denke überhaupt nicht ernstlich daran, eine Ausstellung zu veranstalten. Graf Münster's Mittheilung an den Minister Ribot sei daher nicht ernst zu nehmen, sondern nur als Versuch Deutschlands aufzufassen, Frankreichs Pläne zu stören, da die sogenannten Patrioten sich hierdurch der Frage bemächtigen würden. Da die Regierung aber machtloser denn je gegen die Chauvinisten ist, befürchten ernsthafte Politiker sehr das Anwachsen der ganzen Angelegenheit zu einem internationalen Zwischenfall, dessen friedlicher Lösung das gegenwärtige Kabinet kaum gewachsen sein dürfte.

Italien.

* **Rom,** 2. Juli. In den nächsten Tagen wird das königliche Dekret erscheinen, welches die Vertagung der Kammer und später den Schluß der Session ausspricht. Das Auflösungsdekret wird kurz vor Vornahme der Neuwahlen veröffentlicht werden. Die Neuwahlen werden erst in der zweiten Hälfte Oktober und die Eröffnung der neuen Kammer in der ersten Hälfte November erfolgen. Der Minister-Präsident Giolitti wird während des ganzen Sommers Rom nicht verlassen und auch die übrigen Minister werden bloß abwechselnd für kurze Zeit sich aus der Residenz entfernen.

— Aus bester Quelle kann die „K. Ztg." versichern, daß die Nachricht deutscher Blätter, der Marchese Guiciali, Präfekt von Florenz, der mit einer Schwester der Fürstin Hatzfeldt-Trachenberg, geb. Gräfin Benckendorff, verheirathet ist, sei als italienischer Botschafter in Berlin in Aussicht genommen, als Nachfolger des verstorbenen Grafen Launay, der Begründung entbehrt.

Großbritannien.

* **London,** 2. Juli. Bis jetzt (3 Uhr Nachmittags) sind 14 neue Parlaments-Mitglieder gewählt; es sind 6 Konservative, 4 Unionisten und 4 Gladstonianer. Unter den Gewählten sind der Sprecher des Unterhauses Peel und der Minister Hicks-Beach.

* **Waterford,** 2. Juli. In vergangener Nacht kam es zu ernsten Streitigkeiten. Die Anhänger des parnellitischen Kandidaten John Redmond stürmten das Versammlungslokal der Antiparnelliten. Der Kandidat der letzteren, Sheehy, wurde verwundet, sein Zustand ist besorgnißerregend.

Bulgarien.

— Nach Mittheilungen aus Sofia ist als vorläufige Frucht der Reise des Fürsten Ferdinand nach England anzusehen, daß Lord Salisbury sich einverstanden erklärte, einen diplomatischen Agenten Bulgariens in London zu acceptiren. In Folge dessen wird bereits in den nächsten Tagen die Ernennung eines solchen erfolgen. Die Beziehungen zwischen England und Rußland scheinen augenblicklich etwas gespannte zu sein, und die obige Nachricht dürfte die Verstimmung in Petersburg noch bedeutend verstärken. Da sich in Konstantinopel ebenfalls ein solcher Agent befindet, so ist der Entschluß Lord Salisbury's allerdings nicht als formelle Anerkennung der jetzigen bulgarischen Regierung anzusehen, wohl aber als ein weiterer wichtiger Schritt zu einer solchen.

Japan.

— Man scheint es mit der Kulturmission nach europäischem Stile in Japan sehr ernst zu nehmen. Es gewährt ein außerordentlich großes Interesse, die Entwickelungswege der dortigen Gesetzgebung, wie sie sich, anlehnend an unsere Gepflogenheiten, auf parlamentarischem Boden vollziehen. So wird dem Bureau Reuter aus Yokohama gemeldet: Der Umstand, daß das bürgerliche und und das Handelsgesetzbuch wiederum auf die lange Bank geschoben sind, hat viel Aufregung im Lande verursacht. Das Abeordnetenhaus hat die Eisenbahnanleihe-Vorlage genehmigt, dagegen die Vorlage über den staatlichen Ankauf von Privateisenbahnen abgelehnt. Die erstere Vorlage hatte den Zweck, die Mittel für die zweite Vorlage zu gewähren, jetzt ist natürlich die Genehmigung der Eisenbahnvorlage zwecklos geworden. Der Ministerpräsident und Finanzminister Graf Matsukata hat den Befehl erhalten, auch das Portefeuille des Auswärtigen zu übernehmen, da der Mikado die Demission des Grafen Soyeshima angenommen hat. Der Kaiser hat dem Letzteren die Würde eines Geheimraths verliehen. An das Abgeordnetenhaus sind Gesuche gerichtet worden, welche die völlige Abschaffung der Ausfuhrzölle befürworten. Die Gerüchte über die bevorstehenden Entlassungen verschiedener Minister erhalten sich.

Sozialpolitische Nachrichten.

In Frankfurt a. M. haben die Brauer eine Filiale des Deutschen Brauerbundes gegründet, der, wie die „Volksstimme" berichtet, sofort 50 dortige Gehülfen als Mitglieder beitraten.

Der Verband der deutschen Glasarbeiter hat, wie im „Vorwärts" mitgetheilt wird, über die Spiegel- und Facetten-Schleiferei von Max Offenbacher in Fürth die Arbeitssperre verhängt. Als Grund für diese Maßnahme wird eine 40- bis 50prozentige Lohnkürzung angegeben, die von sämmtlichen Arbeitern der Firma zurückgewiesen wurde.

Kommunale Biersteuer.

(Fortsetzung.)

Neuerdings verbieten gar viele Biersteuer-Regulative die Einführung auswärtiger Biere in den städtischen Steuerbezirk zur Nachtzeit (7 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens), allerdings eine bureaukratische Bequemlichkeit, aber eine sehr empfindliche Verkehrsbeschränkung für den Bierproduzenten, Zwischenhändler und Konsumenten.

Damit sind aber die Unbequemlichkeiten und Weiterungen für das steuerzahlende Publikum noch lange nicht erschöpft. Kommen die Ladungen am Bestimmungsorte an, so wiederholt sich dieselbe umfangreiche Arbeit. Der Empfänger ist verpflichtet, Faß für Faß, also das ganze Zahlenmeer, in ein sogenanntes Lagerbuch einzutragen, erst im Eingange und sodann genau in der Reihenfolge, wie er sie verkauft oder verbraucht, wiederum im Ausgange.

Aber auch das genügt manchen bureaukratischen Stadtverwaltungen noch nicht.

In Magdeburg, woselbst der Magistrat bei Berathung des Biersteuer-Regulativs die feierliche Erklärung abgab, daß die Erhebung der Kontrolle der Biersteuer ohne Belästigung für den Verkehr und das betheiligte Publikum sein werde, versuchte derselbe Magistrat, eine Kontrolle über die Biere in der Weise auszuüben, daß er jedem Restaurateur und Händler die Pflicht zur Führung eines Lagerbuches und zur allmonatlichen Einreichung doppelter Buch-Auszüge auferlegte. Aehnlich verhält es sich in vielen anderen, mit kommunalen Biersteuern beglückten Städten, namentlich nach dem Elberfelder Regulativ, welches demnächst in Kraft tritt.

Unnöthige Strafprozesse in Magdeburg waren die Folge dieser überspannten Steuerkontrolle, die zwar in der Regel mit Freisprechung der Angeklagten endigten, die aber doch das Publikum arg beunruhigten und belästigten. In einem solchen freisprechenden Urtheile, das mir zufällig zu Gesicht kam, wurde der Magistrat dahin belehrt, daß die Kontroll- und Straf-Vorschriften sich nur gegen Steuerpflichtige (einheimische Brauer und Bier-Importeure) richten könnten, nicht aber gegen Konsumenten. Gegen solche Ueberschreitungen, die in der verkehrsreichen Hauptstadt der Provinz Sachsen vorkommen konnten, muß in der That ganz energisch Front gemacht werden, sonst kommen wir noch dahin, daß jede Haushaltung den Bierverbrauch buchen und in Zeitabschnitten der Behörde anzeigen muß, wie viel Seidel Bier jedes Familien-Mitglied getrunken hat, oder daß gar dem Bürger ein steueramtlicher Verschluß angelegt wird, wenn er sich ein „Lager" von 30 Flaschen Bier in seinem Keller hält.

Ich könnte Ihnen als interessante Episode noch manche Schilderung liefern, wie einzelne Magistrate ihre Stellung als Steuerbehörde auffassen.

In aller Kürze nur zwei Vorgänge:

Der Umstand, daß manche Brauereien ihre Fässer nur durch Einbrennen der Firma oder eines Zeichens kenntlich machen, den Fässern aber eine besondere Nummer nicht geben, und daß der Magistrat in Magdeburg in solchem Falle auf eine nummerische Bezeichnung der Fässer auch in den Steuerdeklarationen verzichtete, veranlaßte mich, behufs einer Arbeits-Ersparniß an Stelle der oft fünfstelligen eingebrannten Zahlen, die sich auf den Gefäßen meiner Brauerei befinden, einheitliche zweistellige Zahlen durch Aufkleben von Papier anbringen zu lassen. Was dem Einen recht, war hier jedoch dem Anderen nicht billig. Das Verfahren führte meine Bierkutscher auf die Anklagebank, dieselben wurden von dem Landgerichte zwar freigesprochen, die weitere strafrechtliche Verfolgung der Prozesse erscheint aber den Behörden so wichtig, daß, auf die Revision der Staatsanwaltschaft hin, nächstens das Kammergericht in Berlin sich damit beschäftigen wird.

Der andere Fall ist folgender:

Ein Bierverleger in Magdeburg, der sich ausschließlich mit dem Vertriebe meiner Biere befaßt, verweigerte einem Subalternbeamten des Magistrats die Einsicht seiner Geschäftsbücher aus rein geschäftlichen Rücksichten, die mit der Biersteuer absolut nichts zu thun haben. Es folgte die Entziehung der Erlaubniß, die Biersteuer in Monatsraten zahlen zu dürfen. Ich suchte einen Ausgleich, versprach dem Dezernenten für städtische Steuersachen, neben der täglichen Einreichung der Steuer-Deklarationen allmonatlich eine Bescheinigung über das Quantum der in Magdeburg eingeführten Biere vorzulegen, ich räumte zum Ueberflusse das Recht ein, jederzeit die Geschäftsbücher meiner außerhalb Magdeburg's gelegenen Brauerei einsehen lassen zu dürfen. Alles das nützte nichts. Der Verleger muß nach wie vor alltäglich nach der Stadtkasse laufen, um die Biersteuer abzuführen; er soll eben, so steht es aus, nicht nur die Steuer zahlen, sondern es verschlägt den maßgebenden Beamten auch nichts, daß der Mann möglichst viel Umstände und Plackereien dabei hat.

In vielen Steuer-Regulativen ist, wie schon erwähnt, die Einführung von Bier in die steuerberechtigte Stadt auf gewisse Tagesstunden beschränkt. Derartige Beschränkungen sollten sich deutsche Brauer unter keinen Umständen gefallen lassen. In früheren Jahrhunderten hatte das steuerzahlende Publikum wenigstens das Recht, gegen Zahlung einer mäßigen Entschädigung die Abfertigung auch außerhalb der sonst üblichen Dienstzeit bei dem Oktroibeamten zu verlangen. Im 19. Jahrhundert ist das nicht zulässig.

Eine unverständige Vergewaltigung der Brau-Industrie liegt ferner in der in fast allen Biersteuer-Regulativen enthaltenen Vorschrift, welche die Vergütung der Braumalzsteuer für auszuführende Biere wirklich auf solche Stoffe beschränkt, zu deren Herstellung mindestens 25 Kg. Malz pro Hektoliter verwendet wurden. Abgesehen davon, daß man damit die auszuführenden Weiß- und Braunbiere, zu deren Herstellung 25 Kg. Malz für je ein Hektoliter nicht verwendet werden, ohne Weiteres einer Doppelbesteuerung unterwirft (einmal in dem Produktionsorte und einmal in dem Verbrauchsorte), so muß jene Vorschrift auch als ein unerhörter Eingriff in die Produktionsweise der Lagerbier-Brauereien bezeichnet werden.

Der fleißige und strebsame Brauer, der vermöge vorzüglicher technischer Einrichtungen und vermöge eines rationellen Betriebes größere Würzeausbeuten erzielt als andere minder gut eingerichtete und verwaltete Brauereien, der in Folge dessen aus 24 Kg. Malz dasselbe gehaltreiche Bier fertigt wie sein Kollege aus 25 Kg. Malz, ist von der Steuervergütung ausgeschlossen, während andererseits sogar ein Brauer für seinen vielleicht minder gehaltreichen Stoff die Vergütung erhält, nur weil er dazu 25 Kg. Malz verwendete. Wenn die getadelte Einrichtung nun getroffen ist, um das Steuerinteresse der Städte zu sichern, so hätte dies auch durch eine einfachere Bestimmung erreicht werden können, etwa durch folgende:

„Der Malzsteuer-Aufschlag wird für die auszuführenden Biere nach Verhältniß des bei der Produktion verwendeten Malzes vergütet."

Damit wäre zugleich eine gleichmäßige und verständige Behandlung der Brauereien garantirt. Der Brauer muß die Biere, was Extraktgehalt, Geschmacksrichtung anlangt, den Wünschen des Publikums anpassen, er kann sich unmöglich nach den Bestimmungen einzelner Regulative richten.

Ebenso unverständlich ist die Vorschrift wegen amtlicher Aichung der Gebinde.

So lange kein Aichzwang besteht, so lange keine Normen hierfür festgesetzt sind, können die Bierfässer in der Praxis gar nicht geaicht werden. Und Thatsache ist, daß staatlich geaichte Bierfässer nur in ganz seltenen Fällen in den Handel kommen.

Den heutigen Aichämtern wäre es auch absolut unmöglich, die umfangreiche Arbeit zu bewältigen. Jene Vorschrift wird daher, obwohl sie sich in fast allen Biersteuer-Regulativen findet, nirgends geübt. Aus der Nothwendigkeit macht man eine Tugend, es ist eine Art wohlwollender Nachsicht gegen den Brauer, die jedoch jeden Augenblick in das Gegentheil verkehrt werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Rheinland und Westfalen.

Mülheim a. Rh., 2. Juli. Der General der Infanterie, Herr v. Schkopp, Gouverneur von Köln, sowie Herr General-Major v. Mansard trafen gestern Mittag 12 Uhr in der hiesigen Gewerbe-Ausstellung ein, und nahmen in Begleitung unseres Herrn Bürgermeisters und des Vorsitzenden des hiesigen Wirthe-Vereins, Herrn P. Selbach, eine ausgedehnte Besichtigung vor. Sie sprachen über das Gesehene ihre volle Anerkennung aus. Am Nachmittag wurden über 1200 Mädchen, alle Schülerinnen unserer Volksschulen, mit Chokolade und süßen Imbissen unentgeltlich reichbewirthet.

Ruhrort, 2. Juli. Vorgestern ereignete sich hier ein Fall, den wir unsern verehrten Lesern nicht vorenthalten können. Die Frau eines hiesigen Einwohners litt an schrecklichen Zahnschmerzen, sie schickte nun, trotzdem wir hier mehrere tüchtige Zahntechniker haben, zu einer „Wahrsagerin" resp. „Kartenlegerin" mit der Bitte, sie zu besuchen. Die Wahrsagerin ließ auch nicht lange auf sich warten und erschien sehr bald. Die Patientin erklärte ihr Leiden und bat um Linderung, selbstredend gegen Bezahlung. Gar bald sollte der armen Frau geholfen sein. Die Wahrsagerin schlug mittelst eines Hammers einen Nagel in eine Gartenmauer, ein unfehlbares Mittel zur Heilung eines Zahnleidens. Hierauf entfernte sich die Wahrsagerin und hatte ihr Geld ruhig verdient! Als die an den Zahnschmerzen leidende Frau gefragt wurde, ob sie an den Blödsinn glaube, antwortete sie: „Wenn es etwas nutzen soll, muß ich daran glauben!"

Essen, 1. Juli. Wegen versuchten Brudermordes wurde der Kokarbeiter Stanislaus Golinski aus Hofstede zu [illegible] Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Steele, 1. Juli. Die Ruhr hat an einem Nachmittag wieder zwei Opfer gefordert; hier ertrank ein junger Mann aus Ratingen, und in Ueberruhr verschwand beim Baden ein Bursche vor den Augen seiner Genossen.

Elberfeld, 1. Juli. Das Schwurgericht verhandelte heute unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Buchbinder Friedrich Wilhelm Essers von Höhscheid, der des Meineidsverbrechens beschuldigt wurde. Durch die Beweisaufnahme wurde der Angeklagte vollständig überführt und zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Barmen, 1. Juli. Der Wichlinghauser Männer-Gesang-Verein veranstaltet am 28. August d. J. aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens einen Gesangwettstreit. Außer dem bereits eingetroffenen Ehrenpreis des deutschen Kaiserpaares, einer prachtvollen großen Medaille, sind eine Anzahl gediegener silbervergoldeter Kunstgegenstände, bestehend in getriebenen Pokalen, Bowlen, Trinkhörnern, Fruchtschalen, Medaillen und auch Geldpreise gestiftet worden.

Aachen, 2. Juli. Heute Mittag gegen 12 Uhr stürzte aus dem dritten Stockwerk des Hauses Glasborn 17 ein 2½ Jahre altes Kind vom Fenster auf das Straßenpflaster und wurde schwer verletzt aufgehoben. Auf dem Wege zum Mariahilf-Spital, wohin man das Kind bringen wollte, starb es und wurde in Folge dessen wieder zum Glasborn zurückgebracht, wo es sich seither bei seiner Großmutter in Pflege befunden hatte.

Saarlouis, 1. Juli. In Folge der eifrigen Jagden der dazu aufgebotenen Schuljugend sind im Kreise Saarlouis in diesem Frühjahr 43,291 Liter Maikäfer gesammelt und abgeliefert worden. Bei der Annahme, daß in einem Liter etwa 480 Stück Maikäfer Platz haben, sind über 20 Millionen dieser Thiere unschädlich gemacht worden. Für jedes Liter war eine Prämie von 3 Pfg. bewilligt, was eine Summe von 1298 M. erforderte.

Dortmund, 2. Juli. Unter lebhafter Betheiligung hat heute der Westfälische Juristentag hier stattgefunden.

Beckum, 1. Juli. In einer großen Gefahr schwebte heute Nachmittag ein Fuhrknecht eines hiesigen Gutsbesitzers. Das Gestell des Wagens löste sich am Nordthor von demselben los und schlug dem Pferde an die Hinterbeine, in Folge dessen scheute das Thier und riß den Wagen noch eine Strecke mit fort. Der Knecht fiel herunter, erlitt aber glücklicher Weise keinen Schaden. Das Pferd raste nunmehr mit dem losen Gestell weiter, verletzte sich aber derart, daß es eine kurze Strecke nachher stürzte und liegen blieb. Die Verletzungen waren derart, daß das Thier getödtet werden mußte.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir die Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 3. Juli.

*, **Berichtigung.** Nicht von 7 bis 9 Uhr, wie in unserer gestrigen Nummer irrthümlich berichtet, sondern von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an müssen die Läden geschlossen sein.

*, Herr Gerichtsassessor Lohe ist in die Liste der Rechtsanwälte beim Landgerichte in Düsseldorf eingetragen worden.

† Heute wird zum erstenmal die Pferdebahnstrecke nach dem Hauptbahnhof befahren. Eine große Anzahl Neugieriger hatte zu der Abfahrt des ersten Wagens sich eingefunden. Die vom Bahnhofe kommenden Wagen waren recht gut besetzt.

† Das Mittelportal der Infanterie-Kaserne soll von jetzt ab geschlossen bleiben, der dortstehende Posten ist eingezogen worden.

† Gestern Nachmittag entgleiste an der Ecke der Ratherer- und Kasernenstraße ein Wagen der Pferdebahn; erst nach längerer Arbeit gelang es, den Wagen wieder in's Geleise zu bringen.

*, Ein auswärtiger armer Arbeiter verlor heute Morgen, vermuthlich in der Klosterkirche, Oststraße, seine sauer erworbenen Ersparnisse im Betrage von 290 Mark. Dem ehrlichen Finder ist eine hohe Belohnung zugesichert.

„Du hast nichts zu fürchten, Tante," versetzte er heiter. „Fräulein Herbst gleicht in keiner Weise meinem Ideale."

Das rastlose Strickzeug sank momentan in den Schooß; die alte Dame nickte äußerst befriedigt.

„Das freut mich, Julius," sagte sie gedehnt. „Ich habe nichts gegen das Mädchen, aber Du brauchst eine reiche Frau — meine Pläne für Dich sind fix und fertig — wenn Du mich machen läßt, so kann Dir das Gelingen nicht fehlen."

Doktor Hartmann blieb sehr ruhig.

„Für's Erste wäre wohl noch nicht an's Heirathen zu denken, liebe Tante," sagte er gleichgültig.

„Weil Du wenig oder gar nichts verdienst? Mein bester Junge, gerade deshalb; — Heirathe Dich in eine angesehene Familie hinein, kaufe vor dem Thor eine elegante Villa, fahre in eigener Equipage und die Patienten kommen von selbst.

Er wußte, daß sie recht hatte und daß sie die einzige Antwort, welche er ihr hätte geben können, doch nie verstanden haben würde, deshalb schwieg er ganz.

Fräulein Haberland nickte zufrieden vor sich hin.

„Ich habe bereits ein bestimmtes Ziel im Auge, mein bester Junge," sagte sie, „an Ostern würden wir die Hochzeit feiern können."

Jetzt erschrak er aber doch.

„Tante," bat er, „überlaß' das mir! Es wäre nicht der Reichthum, dem ich Zugeständnisse machen würde."

„Apropos!" rief sie plötzlich. „Ich wollte mit Dir schon längst über Deine Sprechstunden für Unbemittelte ein ernstes Wort reden, Julius. Das geht, wie mir versichert wird, so von acht bis zehn Uhr jeden Morgen?"

„Ja," versetzte er lakonisch.

„Und da verbrauchst Du Salben und Pflaster, Tinkturen und Feuerung und Instrumente, Gott weiß, was Alles, ohne einen Pfennig zu verdienen?"

Doktor Hartmann stand auf, sein hübsches Gesicht war blaß geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Wer?

Kriminal-Roman aus unserer Zeit von **E. Friedrich.**

Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

XI.

Wirre Fäden.

Wenn Dr. Randolf erwartet hatte, durch seine Worte den Mann, dem sein Kommen galt, in Unsicherheit zu versetzen, — und fast schien das der prüfende Blick zu verrathen, — so sah er sich gründlich getäuscht. In Aufregung brachten sie ihn, wie das in der Natur der Sache lag, aber das war auch Alles. Das, was der Untersuchungsrichter zu sehen wünschte, und andererseits zu sehen fürchtete, zeigte sich nicht: — die Bestürzung des Schuldbewußten.

„Ich komme zu Ihnen, Herr von Trachenburg, den ich eigentlich gar nicht aufsuchen darf," fuhr der Untersuchungsrichter fort, „und das mag Ihnen als Zeugniß meines Vertrauens gelten. Ich habe da eine sonderbare Denunziation erhalten."

Bruno erbebte; er dachte an die Worte seines Vaters, aber ehe er noch seinen Gedanken Ausdruck geben konnte, sprach Dr. Randolf weiter:

„Der Wortlaut dieser Denunziation ist recht dunkel. Ich verstehe sie, aufrichtig gesagt, nicht ganz. Lesen Sie selbst ... Ist Ihnen vielleicht die Schrift bekannt?"

Bruno nahm das Blatt, welches der Untersuchungsrichter ihm reichte, und heftete seine Augen darauf. Er schüttelte den Kopf.

„Nein," sagte er, „das heißt, so nicht. Die Schriftzüge sind aber offenbar verstellt. Eine ähnliche Schrift habe ich vielleicht schon gesehen."

„Kürzlich?"

„Das kann sein."

„Bei welcher Gelegenheit?"

„Das weiß ich momentan nicht."

„Denken Sie nach. Es wäre recht wichtig, wenn Sie das im Moment feststellen könnten."

Bruno senkte das Haupt; sein Blick suchte den Boden, über den er hinirrte.

„Vielleicht war es bei den Lohnauszahlungen," stieß er aus.

„Dann wäre es die Handschrift eines Ihrer Angestellten?"

Bruno zuckte die Achseln.

„Ich kann es nicht behaupten."

„Aber Sie muthmaßen es?"

Bruno starrte auf die Schriftzüge, die das Papier in seiner Hand trug.

„Es kann sein. Ich beschwöre es nicht."

„Die Untersuchung wird das feststellen," sprach Dr. Randolf kühl. „Sie haben sicher gegen eine Prüfung der nöthigen Beläge und Bücher nichts einzuwenden."

„Sicherlich nichts."

„Kommen wir denn auf die Denunziation selbst zu reden. Haben Sie dieselbe gelesen?"

„Theilweise. Sie klingt recht verworren."

„Inwiefern?"

„Weil sie sehr unklar von der Person spricht, um die es sich handelt."

„Was deren Namen anbelangt, ja. Im Uebrigen ist dieselbe ziemlich gekennzeichnet."

„Dadurch, daß dieselbe zuvor mit dem Denunzianten zusammen war, von dem der Betreffende sich an der Kreuzung zwischen Scholtsdorf und Obersee trennte?"

„Ich finde das. Die Schrift ist unverkennbar, wenn auch sichtlich verstellt, eine weibliche. In Ihren Augen ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Sie dieselbe, vielleicht als Unterschrift in den Lohnbüchern, schon gesehen haben. Wenn wir zunächst also mit den weiblichen Angestellten Ihrer Fabrik ein scharfes Kreuzverhör anstellten, so ließe sich die Denunziantin vielleicht ermitteln."

„Sie haben irgend eine Muthmaßung?"

„Nein. Weshalb fragen Sie das?"

„Weil Sie die Person des Anklägers so zuversichtlich im Kreise der Fabrik suchen. Es wäre ja nicht unmöglich, daß das Einzelverhör irgend einen Anhalt böte .... Der Umstand, daß Sie zu mir gekommen sind, Herr Doktor, läßt dieses heimliche Schreiben wie eine Entlastung des Verdachts, der sich wider mich richtet, erscheinen."

„Wenn es sich um eine andere Person dabei handelt, als Sie, Herr von Trachenburg, so trifft das unzweifelhaft zu."

„Um eine andere Person als mich? Sie denken, Sie halten es nur für möglich, daß ich jener Unbekannte, der in der Gesellschaft dieser muthmaßlichen Denunziantin weilte, gewesen sein kann?"

„Ob ich es für möglich halte, kommt hier nicht in Betracht, sondern einfach die Frage, ob es völlig ausgeschlossen ist oder nicht. Das Letztere ist es nicht. Damit ist mit Bestimmtheit das Erste noch nicht festgestellt, aber eben so wenig verneint."

Bruno athmete schwer.

„Gesetzt also, ich wäre der Mann in der Gesellschaft der heimlichen Anklägerin gewesen, so wäre durch diese Denunziation der gegen mich zeugende Verdacht verschärft?"

Dr. Randolf nickte.

„Ich muß die Frage bejahen," sagte er. „Aber Sie nehmen nur den äußersten Fall an. Von der Wahrscheinlichkeit bis zur Thatsache ist oft ein recht weiter Schritt. Die Person des Mannes findet in der Denunziation eine einigermaßen greifbare Beschreibung, die nicht unabsichtlich gemacht wird. Sie wird weder mittelgroß noch überschlank."

„Die Bezeichnungen lassen Meinungen Thür und Thor offen."

„In diesem Falle kaum," meinte der Untersuchungsrichter, sein Gegenüber scharf musternd. „Sie sind entschieden groß, sehr hoch gewachsen und wenn auch schlank, doch wohlproportionirt. Es ist sonderbar!"

„Was denn?"

„Ich habe Ihre Gestalt vor einigen Tagen gesehen und doch waren Sie es nicht."

„Wer denn?"

„Ja, darüber sinne ich eben nach .... Ah, ich hab's. Es war an einem Abend. Ich stieg aus meinem Wagen, als irgend wer an dem Hause vorüberging. Der Lichtschein aus dem offenen Flur fiel voll heraus; außerdem erhellte die zur Mitte oberhalb des Hauseinganges brennende Laterne die Szene. Da ging Jemand vorüber und er hatte genau Ihre Gestalt."

„Sie haben denselben nicht erkannt?"

„Nein!"

„Würden Sie die Gestalt wiedererkennen?"

„Unzweifelhaft."

„Wie verfielen Sie denn so eben darauf?"

„Weil mir ein seltsamer Gedanke kam."

„Welcher?"

„Herr von Trachenburg, wir sind hier ganz unter uns und persönlich. Daran zu glauben, daß Sie das Feuer angelegt haben sollen, hieße für mich an der Menschheit irre werden. Ich glaube vielmehr an einen Racheakt."

„Auf welcher Grundlage?"

„Das werden Sie selbst besser wissen, als ich, und Sie sollten sich gegen mich, der ich Ihnen gegenüber kein Hehl aus meinen Ansichten mache, nicht verschließen. Sie haben doch sicher einen Argwohn!"

„Nein, ich habe keinen."

Dr. Randolf musterte den Sprecher scharf.

„Sie haben keinen Argwohn? Wirklich und wahrhaftig keinen Argwohn?"

Bruno schüttelte den Kopf.

„Wirklich und wahrhaftig nicht," bekräftigte er.

„So habe ich mich gründlich getäuscht," bekannte der Andere. „Ich dachte, Sie wüßten etwas, was Sie nicht sagen wollten."

Beider Männer Blick begegnete sich.

„Ich weiß nichts," erklärte Bruno mit der größten Offenheit.

„Sie haben wissentlich keine Feinde?"

Eine Blutwelle schlug Bruno in's Gesicht; er dachte an die Unterredung mit seinem Vater; dennoch erwiderte er fest:

„Nicht, daß ich wüßte."

„Sie haben also keinen, nicht den leisesten Verdacht?"

„Ich sagte es bereits."

„Sie können trotzdem nicht verkennen, daß irgend eine Hand das Feuer angelegt haben muß."

„So scheint es."

„Mir ist es Gewißheit."

„Sie vergessen, daß es Ingredienzien in einer Fabrik wie dieser giebt, die sich immerhin selbst entzünden können. Ich sagte das bereits am Abend des Brandunglücks den Betheiligten —"

„Und schadeten sich damit mehr als mit jeglichem sonst. Ich will Ihnen ehrlich gestehen, daß ich persönlich eine Selbstentzündung für völlig ausgeschlossen halte, daß ich vielmehr von einer Brandstiftung wie von meinem Leben überzeugt bin. Es handelt sich einzig und allein um die Frage, wer es gethan haben kann. Sie haben keinen Verdacht. So steht es ganz und gar auf unserer Seite, den Thatbestand festzustellen und den Thäter zu ermitteln. Ich erwähnte vorhin einer Gestalt, die ich vor einigen Tagen gesehen und die der Ihren täuschend ähnlich sah."

„Es hat das irgend eine Bedeutung?"

„Ja. Außer der Denunziation, die ich Ihnen zeigte, ging zuvor noch eine andere bei uns ein, von einer Person, welche Sie bei der Ausübung der That beobachtet haben wollte."

„Ah!"

„Dieselbe führte ziemlich in die Weite. Sie kam aus Lindau."

„Dürfte ich sie sehen?"

„Ich habe sie nicht bei mir; sie liegt bereits bei den Akten; das ist aber auch belanglos. Es läßt sich nichts daraus erkennen."

„Wieso?"

„Sowohl Briefinhalt, wie Couvertaufschrift sind mittels einer Schreibmaschine hergestellt. Es bleibt als einziges Faktum also der Ort der Absendung."

„Mittels einer Schreibmaschine?" wiederholte Bruno.

„Auch Ihnen ist das mit Recht auffallend," kopfnickte der Untersuchungsrichter. „Ein solches Instrument besitzt nicht Jeder, und wenn der Brief nicht aus Lindau datirt wäre —"

Er zögerte, ehe er auf Bruno's fragenden Blick vollendete:

„So würde ich den Schreiber in der nächsten Nähe suchen und, wie ich mir einbilde, finden. Dazu fehlt mir so indeß jeder Anlaß."

Die Augen beider Männer waren scharf aufeinander gerichtet.

„Herr Doktor, Sie haben einen Verdacht?"

Der Gefragte hob die Schultern.

(Fortsetzung folgt.)

* Gurkenbowle. Erschrick nicht, lieber Leser. Halte das Getränk, das Dir hier empfohlen werden soll, nicht für eine verfrühte Ausgeburt der berüchtigten sauren Gurkenzeit; glaube nicht, daß Schabernack Dich zu einem barbarischen Genuß verleiten will — wage, prüfe und urtheile. Du weißt gewiß das Erquickende des Gurkensalats zu schätzen; Du wirst Dich auch überzeugen, daß Gurkenscheiben viel zur Erfrischung in heißen Hochsommertagen beitragen, wenn man sie statt mit Essig und Oel mit Rothwein mischt. Die Gurkenbowle ist sehr leicht zu brauen, wie im Grunde alle Bowlen — wenn Du eine gute Zunge hast. Aber nimm um's Himmelswillen keine saure Gurke, sondern eine frische, noch möglichst grüne. Diese schäle und schneide, je nach der Quantität der Bowle, die Du herzustellen beabsichtigst, eine Anzahl Scheiben ab, aus denen Du die Kerne sorgfältigst entfernt haben mußt. Zuvor wirst Du Dir den üblichen Bowlenzucker im Wasser aufgelöst haben und thust diesen in nicht zu starken Rothwein — Moselwein ist nicht zu empfehlen. Dazu kommen die Gurkenscheiben und dann laß Dir von keinem Menschen vorschreiben, daß Du sie zehn oder zwanzig oder gar dreißig Minuten ziehen lassen mußt, sondern vertraue hierin allein Deinem Geschmack, der bei vorsichtigem Probiren — nichts probirt sich so schön und leicht wie Bowle — schon herausfinden wird, wenn Wein, Zucker und Gurke sich zur Genüge vermählt haben. Dann muß die Gurke heraus, aber ein paar kleine Zweige Gartenmelisse kannst Du hineinwerfen. Nur hüte Dich vor dem Pantschen mit Wasser, auch mit Selterswasser, während Du ein Spitzglas Cognac oder Sherry ohne Gefahr für die Mischung hinzusetzen darfst. Kalt muß natürlich auch diese Bowle sein, wenn Du an ihr einen erfrischenden Sommerlabetrunk haben willst; also versieh Dich mit Eis. Hast Du sie verständnißvoll präparirt, so wird sie Dir zweifellos munden. — Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp'...?!

Δ Strafkammer-Sitzung vom 2. Juli. Der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahntransports angeklagt war der hierselbst wohnende Lokomotivführer Richard F., welcher eine am 16. Februar auf dem Hauptbahnhof stattgefundene Karambolage zweier Züge verursacht haben sollte. Die umfangreiche Beweisaufnahme führte indeß nur zu der kostenlosen Freisprechung des Angeklagten. — Die schon oftmals vorbestrafte Ehefrau A., welche gegenwärtig noch eine einjährige Gefängnißstrafe verbüßt, war abermals eines Diebstahls angeklagt. Sie erhielt zusätzlich 3 Monate Gefängniß. — Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurden zwei Angeklagte zu Strafen von 20 bezw. 40 M. event. zu 4 resp. 8 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Kunst und Wissenschaft.

)(Wir berichteten seiner Zeit von einem Versuche des Professors Dr. v. Mosetig, die Epilepsie durch einen operativen Eingriff in das Gehirn zu heilen. Da die am 14. v. M. vorgenommene Trepanation — es handelte sich um einen 15jährigen Knaben — überraschende Erfolge hatte und bisher weder eine Recidive noch ein neuerlicher epileptischer Anfall eintrat, so wurden nach den Mittheilungen Wiener medizinischer Blätter weitere Versuche gemacht. Der zweite Epileptiker, ein 15jähriger Knabe, wurde am verflossenen Sonntag gleichfalls mit bestem Erfolge operirt. Vorgestern nahm Professor Mosetig unter Zuziehung des Professors Benedikt die Trepanation des Schädels an der 18jährigen Näherin Antonie K. vor, die seit Langem an der bezeichneten Krankheit litt. Das Mädchen, dessen Operation bei zwei Stunden in Anspruch genommen hatte, war bereits Nachmittags in der Lage, Speise und Trank zu sich zu nehmen.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 2. Juli. Der Redakteur der „Freisinnigen Zeitung", Hugo Werth, wurde heute wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Sachlage wurde von der „Freisinnigen Zeitung" vor einigen Tagen folgendermaßen dargestellt: Im März d. J. brachte die „Post" eine Notiz, daß der Kaiser bei seinem Aufenthalt in der Schorfheide zwei Hirsche geschossen habe. Die „Freisinnige Zeitung" fügte der Wiedergabe dieser Nachricht die Bemerkung hinzu, daß das Schießen von Hirschen innerhalb der jetzigen Schonzeit dem Schongesetz von 1870 zuwiderlaufe. Hierbei wurde ohne eine weitere Bemerkung hinzuzufügen, der betreffende Paragraph des Schongesetzes zitirt. Am folgenden Tage bemerkte ein anderes Berliner Blatt hierzu, daß die Schorfheide eingefriedigt sei und deshalb die Schonzeit für den dortigen Forstbezirk keine Bedeutung habe. Die „Freisinnige Zeitung" druckte auch diesen Artikel ab mit dem Hinzufügen, daß ihrer Redaktion von der Einfriedigung nichts bekannt sei. Erkundigungen, welche die Redaktion darauf einzog, führten erst nach längerer Zeit zur Bestätigung der Nachricht von der Einfriedigung, da man auch selbst in Eberswalde über eine vollständige Einfriedigung der Schorfheide nicht unterrichtet gewesen war. Nach Empfang dieser Bestätigung sprach die „Freisinnige Zeitung" ihr Bedauern aus, sich in Bezug auf die Annahme einer Uebertretung der Schonzeit bei der Erlegung jener Hirsche geirrt zu haben. Gleichwohl ist jetzt aus der Annahme der Möglichkeit der Uebertretung einer Bestimmung des Jagdpolizeigesetzes seitens des Kaisers die Anklage einer Majestätsbeleidigung hergeleitet worden.

* Nomen et omen: Wie eine Bekanntmachung besagt, ist das Standesamt in Charlottenburg von jetzt an nach dem — „Storchnest" verlegt worden! .... Es ist dies der Name des Grundstücks Berlinerstraße 40.

* Brüssel, 2. Juli. Einem Banquier aus Jemappe bei Brüssel, welcher am Freitag sich auf der Eisenbahn zur Brüsseler Börse begeben wollte, wurden während der Fahrt 91,000 Frc. geraubt. Die mitreisenden Diebe sind spurlos verschwunden.

* Madrid, 2. Juli. Unter den Händlern in den Hallen herrschte heute anläßlich der neuen städtischen Steuern große Aufregung. Sie rotteten sich zusammen, mißhandelten die Beamten, liefen durch die Straßen, veranlaßten, daß die Kaufläden geschlossen wurden, und schlugen die Fensterscheiben mehrerer Schenkläden ein. Als die Gendarmerie einschritt, wurden mehrere Schüsse abgegeben und einige Gendarmen und Meuterer verletzt. In den Hauptstraßen der Stadt kam es alsdann zu Angriffen mit der blanken Waffe. Die Unruhen dauern fort.

Voraussichtliches Wetter am 4. Juli: Fortgesetzt Regen und strichweise Gewitter, vielfach wolkig, Temperatur wenig verändert.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 1. Juli. Bodensee. Vormittags. 4,79, gefallen 0,01 m.

Maxau (bair.), 2. Juli. 11 Uhr Vormittags. 5,05, gestiegen 0,01 m.

Mannheim, 2. Juli. 12 Uhr Mittags. 5,02, gefallen 0,05 m.

Mainz, 2. Juli. Rhein. 12 Uhr Mittags. 2,07, gefallen 0,01 m.

Bingen, 2. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,45, gefallen 0,05 m.

Caub, 2. Juli. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,85, gef. 0,03 m.

Koblenz, 2. Juli. Rhein. 6 Uhr Morgens. 2,81, gefallen 0,04 m.

Trier, 2. Juli. Mosel. 12 Uhr Mittags. 0,14, gefallen 0,04 m.

Köln, 2. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 3,06, gefallen 0,04 m.

Düsseldorf, 2. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,94, gefallen 0,00 m.

Ruhrort, 2. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,42, gefallen 0,00 m.

Emmerich, 2. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,35, gefallen 0,03 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 2. Juli. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 20,—, 2. Qual. M. 19,—, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 18,40, 2. Qual. M. 16,90, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 14,20, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Roeel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 8,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 46,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 54,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 55,50. Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3,— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 116,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Köln, 2. Juli. Fruchtmarkt. Weizen —,—, Roggen —,—, Gerste —, Hafer 14,70 M. Zufuhr 14 Sack Hafer.

Mannheim, 2. Juli. Weizen Juli 17,90 M., Nov. 18,30 M. Roggen Juli 19,20, Nov. 17,05 M. Hafer Juli 14,15, Nov. 14,15 M. Mais Juli 12,—, Nov. 11,80 M.

Breslau, 2. Juli. Spiritus 50er Juli 55,50, 70er Juli 35,80, Juli-Aug. 35,80, Aug.-Sept. 36,— M. Roggen Juli 190,—, Juli-Aug. —,—, Sept.-Okt. 160,—, M. Rüböl Juli 55,—, Sept.-Okt. 55,30 M.

Pest, 2. Juli. Fruchtbörse. Weizen verr. Herbst 8,03 G., 8,05 B. Hafer Herbst 5,94 G., 5,98 B. Mais Juli 4,75 G., 4,75 B., Aug.-Sept. 4,97 G., 4,99 B. Kohlraps Aug.-Sept. 11,50—11,55.

London, 30. Juni. Zum heutigen Viehmarkte in Islington waren zugetrieben: 200 Stück Hornvieh und 5600 Schafe. Preise von Hornvieh 3 S. bis 4 S. 8 P., von Schafen 3 S. 10 P. bis 5 S. 8 P. In Deptford waren 860 Stück Hornvieh; Preise: 3 S. 2 P. bis 4 S. 4 P. für 8 Pfd.

Vereins-Anzeiger.

Montag:

„Aroma", Rauchgesellschaft. Heute Vereinsabend. Vereinlokal Rest. Bender, Neustraße.

„Bilker Turnverein". Von 8—10 Uhr: Turnen. Turnlokal: Rest. Zielhof, Martinsstraße.

„Düsseldorfer Athletenklub". Abends 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Schaber, Bolkerstraße.

„Euterpe", Theatralischer Verein. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Lingen, Hohestraße.

„Friedrichstädter Männer-Gesangverein". Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Büttgen, Kirchplatz. Gäste willkommen.

„Friedrichstädter Turnverein." 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Rest. Bramhoff.

„Lustige Brüder". Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 28.

„Oberländer". Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: L. Erberich, Kölnerstraße.

„Rheinland", Kegel-Gesellschaft. Heute Kegelabend. Vereinslokal: Theodor Becker, Flingerstraße.

Coursbericht.

Berlin, den 2. Juli 1892.

Industrie-Papiere.

	2. Juli	1. Juli
Aachen-Höng. umgew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	143,00	142,75
Annener Gußstahl	124,50	124,50
Aplerbecker Act.-B.	127,50	128,00
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	430,00	433,00
Berzelius, Bensb.-Gld.	128,10	129,00
Bochumer Bergw. Lit. C.	42,60	42,50
Bochumer Gußstahl	132,90	131,50
Bonifazius	97,10	99,00
Borussia in Dortmund	3,00	2,90
Concordia Bergwerks-Ges.	79,25	79,50
Consolidation	147,50	147,25
Dannenbaum-Zeche	92,00	91,75
Donnersmarckhütte	79,00	78,50
Dortmunder Act.-Brauerei	340,50	341,00
„ Bergbau B.-A.	22,00	19,25
„ Löwenbräu	150,00	149,75
„ Union-Brauerei	235,90	235,90
„ „ Vorz.-A.	64,50	64,00
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
„ Draht-Industrie	00,00	00,00
„ Waggonfabrik	140,70	140,00
Elberfelder Farbenfabrik	197,75	198,00
Eschweiler Bergwerk	87,00	87,50
Gelsenkirchener Bergwerk	136,50	136,00
Gelsenkirchen Munscheid	84,75	85,75
Gerresheimer Glashütte	110,50	109,60
Große Berliner Pferdebahn	225,00	225,00
Grusonwerk	133,00	132,25
Hagener Gußstahl	120,10	121,50
Harkort Bergwerk umg.	00,00	00,00
„ „ Vrz.-A.	00,00	78,90
Harkort Brückenbau umg.	129,50	131,00
„ „ Vrz.-A.	145,40	145,40
Harpener Bergbau-Ges.	145,40	144,75
Herbrand Waggon	124,00	124,60
Hibernia Bergwerks-Ges.	117,50	116,90
Hochdahl umgew.	29,50	29,80
Hösel-Brauerei	127,50	127,50
Hörder Hütte B.-A.	41,00	40,75
Kölner Bergwerk	142,80	142,25
König Wilhelm umg.	128,00	127,00
Lauchhammer	87,50	87,25
Laurahütte	114,30	112,00
Louise Tiefbau	75,00	74,75
„ „ B.-Act.	00,00	112,00
Märk.-Westfälischer Bergw.-G.	208,00	208,25
Nordd. Lloyd (1000)	107,00	106,00
Phönix, Bergwerk Lit. A.	92,50	93,00
„ Lit. A. abgest.	107,75	107,25
Rongsche Spinnerei	76,60	76,50
Rheinische Anthracit-Kw.	84,25	80,50
Schulz-Knaudt	121,00	121,00
Stolberger Zinkh.-Ges.	49,00	50,10
„ Vrz.-A.	114,00	115,50
Trust Dynamite	131,30	132,00
Westfälische Draht-Industrie	93,50	94,75
Wittener Gußstahl	119,00	00,000
Wurm-Revier	91,00	90,25

*„ Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" wird mit der Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" für monatlich nur 50 Pfg. frei in's Haus geliefert.

Fahrplan der Düsseldorfer Pferde-Eisenbahn vom 1. Juli 1892 ab.

A. Stadt-Linien.

Linie Nordstraße Abfahrt des 1. Wagens 7,30 Morgens; „ „ letzten „ 10,00 Abends	**Gartenstraße** 7,35 Morgens; 10,05 Abends	**Cornelinsplatz** 7,40 Morgens; 10,10 Abends	**vorm. Berg.-Märk. Bahnhof.** 7,45 Morgens alle 10 Min. bis 10,15 Abends.
Linie vorm. Berg.-Märk. Bahnhof Abfahrt des 1. Wagens 7,45 Morgens; „ „ letzten „ 10,15 Abends	**Cornelinsplatz** 7,50 Morgens; 10,20 Abends	**Gartenstraße** 7,55 Morgens; 10,25 Abends	**Nordstraße.** 8,00 Morgens alle 10 Min. bis 10,30 Abends.
Linie vorm. Berg.-Märk. Bahnhof Abfahrt des 1. Wagens 7,45 Morgens; „ „ letzten „ 9,55 Abends.	**Garnisonkirche** 7,50 Morgens; 10,00 Abends	**Burgplatz** 7,55 Morgens; 10,05 Abends	**Cornelinsplatz.** 8,00 Morgens alle 10 Min. bis 10,10 Abends.
Linie Cornelinsplatz Abfahrt des 1. Wagens 7,40 Morgens; „ „ letzten „ 9,50 Abends	**Burgplatz** 7,45 Morgens; 9,55 Abends	**Garnisonkirche** 7,50 Morgens; 10,00 Abends	**vorm. Berg.-Märk. Bahnhof.** 7,55 Morgens alle 10 Min. bis 10,05 Abends.
Linie Bismarckstraße Abfahrt des 1. Wagens 7,50 Morgens; „ „ letzten „ 10,00 Abends	**Leopoldstraße** 7,55 Morgens; 10,05 Abends		**Schützenstraße** 8,00 Morgens alle 10 Min. bis 10,10 Abends.
Linie Schützenstraße Abfahrt des 1. Wagens 7,50 Morgens; „ „ letzten „ 9,50 Abends	**Leopoldstraße** 7,55 Morgens; 9,55 Abends		**Bismarckstraße** 8,00 Morgens alle 10 Min. bis 10,00 Abends.
Linie Cornelinsplatz Abfahrt des 1. Wagens 7,40 Morgens; „ „ letzten „ 9,50 Abends	**Tonhalle** 7,45 Morgens; 9,55 Abends		**Schützenstraße.** 7,50 Morgens alle 10 Min. bis 10,00 Abends.
Linie Schützenstraße Abfahrt des 1. Wagens 7,50 Morgens; „ „ letzten „ 10,10 Abends	**Tonhalle** 7,55 Morgens; 10,15 Abends		**Cornelinsplatz.** 8,00 Morgens alle 10 Min. bis 10,20 Abends.
Linie vorm. Berg.-Märk. Bahnhof Abfahrt des 1. Wagens 7,45 Morgens; „ „ letzten „ 9,50 Abends	**Bismarckstraße** 7,50 Morgens; 9,55 Abends		**Hauptbahnhof.** 7,55 Morgens alle 10 Min. bis 10,00 Abends.
Linie Hauptbahnhof Abfahrt des 1. Wagens 7,55 Morgens; „ „ letzten „ 9,50 Abends	**Bismarckstraße** 8,00 Morgens; 9,55 Abends		**vorm. Berg.-Märk. Bahnhof.** 8,05 Morgens alle 10 Min. bis 10,00 Abends.
Linie Cornelinsplatz Abfahrt des 1. Wagens 7,15 Morgens; „ „ letzten „ 9,50 Abends	**Oststraße** 7,20 Morgens; 9,55 Abends		**Hauptbahnhof.** 7,25 Morgens alle 5 Min. bis 10,00 Abends.
Linie Hauptbahnhof Abfahrt des 1. Wagens 7,30 Morgens; „ „ letzten „ 10,05 Abends	**Oststraße** 7,35 Morgens; 10,10 Abends		**Cornelinsplatz.** 7,40 Morgens alle 5 Min. bis 10,15 Abends.
Linie Hauptbahnhof Abfahrt des 1. Wagens 7,40 Morgens; „ „ letzten „ 9,40 Abends	**Kölnerstr. Ueberf.** 7,45 Morgens; 9,45 Abends	**Kölnerstraße*)** 7,50 Morgens; 9,50 Abends	**Hildenerstraße.** 7,55 Morgens alle 10 Min. bis 9,55 Abends.
Linie Hildenerstraße Abfahrt des 1. Wagens 7,55 Morgens; „ „ letzten „ 10,00 Abends	**Kölnerstraße*)** 8,00 Morgens; 10,05 Abends	**Kölnerstr. Ueberf.** 8,05 Morgens; 10,10 Abends	**Hauptbahnhof.** 8,10 Morgens alle 10 Min. bis 10,15 Abends.

B. Linie vorm. Berg.-Märk. Bahnhof — Flora.

vorm. Berg.-Märk. Bahnhof Abfahrtszeiten
Abfahrt des 1. Wagens Morgens 7,45 alle 10 Minuten bis
„ „ letzten „ Abends 9,55.

Flora Abfahrtszeiten
Abfahrt des 1. Wagens Morgens 7,55 alle 10 Minuten bis
„ „ letzten „ Abends 10,05.

C. Linie Schützenstraße — Zoologischer Garten.

Schützenstraße Abfahrtszeiten.
Vorm. 8,30, 9, 9,30, 10, 10,30, 11, 11,30, 12, 12,30, 1, 1,30, 2.
Nachmittags 2,30 alle 10 Minuten bis
Abends 7,30, 8, 8,30.

Zoologischer Garten Abfahrtszeiten.
Vorm. 8,40, 9,10, 9,40, 10,10, 10,40, 11,20, 11,50, 12,20, 12,40, 1,20, 1,40, 2,10.
Nachmittags 2,40 alle 10 Minuten bis
Abends 7,50, 8,20, 8,50.

An Sonn- und Feiertagen, an welchen im Zoologischen Garten Concert oder sonstige Aufführungen stattfinden, von 2 Uhr Nachmittags regelmäßiger Anschluß von der Schützenstraße an den Stadtbetrieb, bezw. direkter Betrieb alle 10 Minuten bis Abfahrt des letzten Wagens vom Zoologischen Garten nach vorstehendem Fahrplane oder nach dem vorhandenen Bedürfnisse.

*) Kreuzung der Anschlußgeleise der Oberbilker Werke.

Düsseldorfer Taschen-Fahrplan
sehr übersichtlich, auf starkem Papier,
pro Stück 10 Pfg.
zu haben in der
Expedition der Düsseldorfer Bürger-Zeitung,
Klosterstrasse 29,
sowie in den Filial-Expeditionen.

Steppdecken
werden hübsch und dauerhaft angefertigt. Alte werden preiswürdig erneuert. 12
Frau Kaster,
Bolkerstraße 27.
Eingang Ecke der Kapuzinergasse

Gerettet 164
(siehe Annonce Nr. 63 Adreßbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892)
werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns und der Jäger'schen Normal-Anzüge. Elegante Reparatur. Aussehen neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer,
Grünstrasse 14, vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.

Lokal-Fahrt
zwischen
Uerdingen, Kaiserswerth und Düsseldorf.
Dampfschiff „Komet".
Vom 1. Mai bis Ende Oktober.
An den Wochentagen:

Zu Berg:

	Morg. U. M.	Nachm. U. M.	Abds. U. M.
Von Uerdingen	5 40	1 05	5 40
„ Kaiserswerth	6 30	1 55	6 30
„ Langst	6 35	2 —	6 35
In Düsseldorf	7 30	3 —	7 30

Zu Thal:

Von Düsseldorf	11 30	3 10	8 —
„ Langst	11 55	3 35	8 25
„ Kaiserswerth	12 —	3 40	8 30
In Uerdingen	12 30	4 10	9 —

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Berg:

Von Uerdingen	7 40	1 05	5 40
„ Kaiserswerth	8 30	1 55	6 30
„ Langst	8 35	2 —	6 35
In Düsseldorf	9 30	3 —	7 30

Zu Thal:

Von Düsseldorf	10 —	3 10	8 —
„ Langst	10 25	3 35	8 25
„ Kaiserswerth	10 30	3 40	8 30
In Uerdingen	11 —	4 10	9 —

Ferdinand Segermann.
In Rheinheim ist Landungsbrücke.
In Kaiserswerth und Düsseldorf sind Gepäckträger.

Für Brautleute!
Einen gediegenen Haushalt in
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
erhält man im Möbel-Magazin von
Theodor Böckem,
Schreinermeister,
Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.
Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. 687
Bitte auf die Hausnummer zu achten!
Unter Garantie!

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 29. Juni: Josef, S. d. Fabrikarb. Urban Wetzel, Lierenfeld. — Den 27.: Maria Anna, T. d. Bierbrauereibesitzers Rich. Schlieper, Oberstr. — Den 26.: Friedr. Paul, S. d. Rentners Friedr. Schröder, Alexanderstr. — Den 25.: Hulda Emma Eugenie, T. d. Technikers Omar Bierhoff, Adlerstr. — Den 27.: Emma, T. d. prakt. Arztes Dr. Aug. Müller, Bahnstr. — Den 29.: Lorenz Jakob Paul, S. d. Bierbrauers Paul Spiertz, Duisburgerstr. — Den 28.: Peter Paul Karl, S. d. Bierbrauereibesitzers Josef Abers, Kölnerstr. — Den 28.: Gust. Adolf Aloysius, S. d. Schlossermeisters Peter Hesemann, Kölnerstr. — Den 1. Juli: Heinr., S. d. Tagel. Joh. Schmitz, Lindenstr. — Den 27. Juni: David Stefan, S. d. Fabrikarb. Gottfr. Kreuzer, Oberstr. — Den 29.: Friedrich, S. d. Zimmermanns Friedrich Sackmann, Kölnerstraße. — Wilhelmine Maria Therese, T. d. Schreiners Herm. Egberts, Bilkerallee. — Den 30.: Cäcilie Maria, T. d. Tagel. Michael Krautwig, Flurstr. — Den 26.: Martha Lydia, T. d. Telegraphen-Assistenten Aug. Frentzen, Duisburgerstr. — Den 25.: Anna Maria, T. d. Fabrikarbeiters Joh. Schulte, Schmiedestr. — Josefine Ernestine Wilhelmine, T. d. Stellmachers Georg Hansen, Eintrachtstr. — Den 1. Juli: Rob. Maria Friedrich, S. d. Fabrikarb. Hub. Goldbach, Ratingerstraße. — Agnes, T. d. Handelsmannes Anton Roos, Oberstr. — Den 26. Juni: Antonette, T. d. Tapezierers Joh. Klein, Flingerstraße.

Gestorbene.

Den 30. Juni: Karl Ginsberg, 9 J. 6 M., Flügelstr. — Agnes Tix, 11 M., Bilkerallee. — Maria Kertz, 2 M., Ahnfeldstr. — Den 1. Juli: Theodor Schmitz, Portier, 88 J., Ehem., Stoffeln. — Elis. Becker, 7 M., an der Icklack. — Den 30. Juni: Jakob Küppers, 8 M., Alberstr. — Den 1. Juli: Agnes Abel, 2 M., Weierstraße. — Den 28. Juni: Wilhelm Caspers, Schreiber, 64 J., Ehem., Kölnerstr. — Den 30.: Agnes Münchenrath, geb. Kreutzen, 44 Jahre, Ehefrau, Ahnfeldstraße.

Erstlings- und Tauffachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
Jos. Bill, Bergerstraße 2.
[illegible]

Bestell-Zettel.

Ich bestelle hierdurch für den **Monat Juli** die **täglich Morgens** erscheinende **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"** nebst der **Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung".**

Abonnementsbetrag: **50 Pfg.** pro Monat.

Name: ....

Wohnung: ....

Es wird freundlichst gebeten, den Namen und die Wohnung deutlich zu schreiben.

Benratherstraße 20. Man kauft doch am billigsten in der Benratherstraße 20.

Ersten Düsseldorfer Schuhwaaren-Consum-Anstalt.

Dieselbe offerirt nur das Beste und verkauft zu **Fabrikpreisen.**

Anfertigung nach Maass. 128 **Reparaturen gut und billig.**

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute Samstag Nachmittag 5 Uhr unser theures, unvergeßliches Söhnchen

Heinrich

im zarten Alter von beinahe 9 Jahren aus unserer Mitte zu einem besseren Leben abzurufen.

Schmerzerfüllt und tiefgebeugt theilen dies Verwandten, Freunden und Bekannten mit, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Heinrich Hedler nebst Frau, Josephine geb. Eishauer, **Gottfriedchen Hedler, Willy Hedler.**

Düsseldorf, den 2. Juli 1892.

Die Beerdigung findet statt Dinstag Nachmittag 4½ Uhr vom Sterbehause, Düsselthalerstraße 5a, aus, und sind Alle, welche aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, hierzu freundlichst eingeladen. 1240

Größte Auswahl in wirklich soliden

Taschenuhren

zu niedrigen Preisen.

Jede Uhr wird gewissenhaft abgezogen und wird für genauesten Gang 3 Jahre schriftliche Garantie gegeben. 205

Werkstätte

für sämmtliche vorkommenden Reparaturen unter Garantie.

Wilh. Schürmann, Uhrmacher,

Karlsplatz 9 gegr. 1840 **Karlsplatz 9.**

Billigstes

Sohlleder-Ausschnittgeschäft

Flingerstr. 55 **Joh. Bauer,** Flingerstr. 55.

Kern-Sohlen zu 4½, 5 und 6 Pfg. per Loth.
Abfall-Sohlleder zu 1, 1½ und 2 Pfg. per Loth.
Sohlleder-Croupons,
extra stark (nur kern) von M. 2—2,40 per Pfd.
Sohlleder in Hälften von M. 1,25—1,70 per Pfd.,
bei Mehrabnahme entsprechend billiger.
Herren-Wallschäfte ohne Seitennaht von M. 3,80—4,80.
Alle andern Schäfte u. Schuhmacher-Artikel billigst.
Eine Parthie zurückgesetzter Schäfte zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Anfertigung eleganter Schäfte nach Maaß.
Mehrere Zentner grosse Sohlleder-Abfälle habe billig abzugeben. 938

Hochachtungsvoll **Joh. Bauer.**

Dampf-, Kunst-, Färberei-, Wasch-, chemische Reinigungs- und Reparatur-Anstalt.

Durch Engagement eines bewährten Farb- und Waschmeisters, welcher in den ersten Geschäften Belgiens, Frankreichs, Hollands und Deutschlands vorstand, habe ich mein Geschäft vergrößert.

Waschen, chemisch Reinigen und Färben der Herren- und Damen-Garderoben. **Specialität:** Entglänzung der Kammgarn- u. Normalstoffe. Waschen und Färben der Vorhänge. Chemisches Reinigen und Färben von Seide, Sammet, Plüsch, Teppichen, Dekorations- und Polstermöbeln u. s. w. 942

Trauersachen in 24 Stunden.

Ferd. Jos. Malo, Steinstraße 19b.

Steinhauerei und Stein-Handlung

von

Wwe. Wilhelm Rövenstrunck

Düsseldorf, Kölnerstraße 19.

Lager in Niedermendiger Trittstufen, Rinnen, Platten und Pflastersteinen, Unterlagsteinen, Fensterbänken, Spülsteinen, Schleifsteinen, Krippen.

Uebernimmt die Ausführung von **Trottoirs und Hausfluren in Niedermendiger-, Weser-, Cement-, Marmor-, Mosaik- und Thonplatten.**

Grabmonumente und Schriftplatten werden sauber ausgeführt. 1236

Jeder Leser unserer Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „Thierbörse“ halten. Für 75 Pfg. abonnirt man für ein Vierteljahr bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs: 1. Die „Thierbörse“, 3 grosse Bogen stark. Die „Thierbörse“ ist Organ der deutschen Thierschutzbestrebungen. 2. gratis: Die „Naturalien- und Lehrmittelbörse“. 3. gratis: Die „Pflanzenbörse“. 4. gratis: Die Beilage: Industrie und Landwirthschaft. 5. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“. Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern für 10 Pfg. Bestellgeld prompt nach.

Annoncen für die „Thierbörse“ resp. „Frisch auf“ nimmt die Expedition unserer Zeitung zu Originalpreisen entgegen. 1090

Werk- und Accidenzdruckerei

Buchdruckerei

Düsseldorfer Bürger-Zeitung

Klosterstr. 29

Stereotypie — Galvanoplastik

Buchbinderei — Perforiranstalt

Anfertigung von Clichés jeder Art

Entschieden grösstes und reellstes Kredit-Geschäft Deutschlands ist

H. A. Frank's Waarenhaus,

hier nur: 1170

Schadowstrasse 49, I., II., III. Etage.

Max Bark,

Juwelier, Flingerstr. 8.

Mein reichhaltiges Lager in **Trauringen** von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bringe bei billigster Façonberechnung in empfehlende Erinnerung.

Sämmtliche Ringe sind mit dem gesetzl. Feingehalts-Stempel versehen.

Ankauf u. Umtausch v. altem Gold u. Silber.

Carl Fuchs,

Grabenstr. 8. **Juwelier.** Grabenstr. 8.

Gold- und Silberwaaren, Corallen- und Granatschmuck 777

in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen.

Wilh. Bringmann,

8 Hohestraße Hohestraße 8

(gegr. 1828).

Empfehle mein Lager in

gold. u. silbernen Taschenuhren, Regulateuren, Pendulen u. s. w., sowie reichhaltiges Lager in **Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Silber- und Alfenide-Bestecken.**

Trauringe in jeder Preislage unter Garantie, zu billigen und festen Preisen. 691

Oberbilk. **Oberbilk.**

Joh. Ullrich,

Flaschenbier-Handlung,

Kirch- und Flügelstraßen-Ecke.

Bringe sämmtliche Bayerische Biere zu billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung. 653

Oberbilk. **Oberbilk.**

H. Bollig,

Gerichtstaxator und **Auctionator,** 1

Immobilien- und Hypotheken-Geschäft,

Düsseldorf,

Kreuzstraße 10.

Neueste Erfindung.

Natur-Paus-Apparat.

(Gesetzl. geschützt.)

Jeden erinnerungswerthen Anblick sofort zu verewigen. Dieser kleine in der Tasche bequem bei sich zu führende optische Apparat wirft Landschaft, Ruinen, Haus, Kopf &c. als Bild in Farben genau nach der auf Paus-Papier, auf welchem es von jedem Kinde schnell abgepaust, d. h. nachgezeichnet werden kann. Interessant für jeden Reisenden und Touristen, belehrend für jeden Lehrer und Schüler. 1043 Stück à 1 M. 50, Porto 20 Pfg. zu beziehen von **Schröders Versandt-Geschäft, Berlin** W 62, Courbièrestr. 10.

Violin-Unterricht

ertheilt gründlich nach gediegener Methode ein tüchtiger Conservat. geb. Soloviolinist. Erfolg garantirt. Beste Zeugnisse und Referenzen. 1024

Anmeldungen bei der Expedition d. Zeitung.

Alle Arten

Maschinen-Strickarbeiten,

als: **Unterjacken, Unterhosen, Unterröcke, Strümpfe, Beinlängen** &c. werden prompt und billigst angefertigt. 794

Gerresheimerstraße 83.

Daselbst wird **Unterricht im Maschinenstricken** nach leicht faßlicher Methode billigst ertheilt.

Aufforderung

zur Bewerbung um ein Stipendium zum Besuche der königlichen technischen Hochschule zu Berlin.

Das für den Regierungsbezirk Düsseldorf bestimmte Stipendium zum Besuche der königlichen technischen Hochschule zu Berlin wird am 1. Oktober ds. Js. wieder verfügbar.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 17. Juni 1879, abgedruckt im Amtsblatte für 1879, Seite 248 bringen wir dies mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, Bewerbungen um dieses Stipendium unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse pp. uns spätestens bis zum 10. August d. J. einzureichen.

Königliche Regierung,
Abtheilung für Kirchenverwaltung und Schulwesen.
gez.: **von Terpitz.**

Bekanntmachung.

Die bisher der Direktion der Pferdeeisenbahn obliegende Verpflichtung, die Straßenreinigung innerhalb und seitlich der Geleise vorzunehmen, ist auf die am 1. Juli in Funktion tretende neue Direktion nicht übergegangen.

Die Anlieger der Pferdebahn-Geleise werden daher hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß sie von diesem Zeitpunkte ab zu der durch die Straßen-Polizeiordnung vorgeschriebenen Reinigung d. Straßendammes bis zur Mitte desselben, also auch innerhalb der Geleise, verpflichtet sind.

Düsseldorf, den 28. Juni 1892.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: **Dr. Wülffing.**

Bekanntmachung.

Den Mitgliedern der Ortskrankenkasse für Handwerker und in sonstigen stehenden Gewerben beschäftigte Personen hierselbst wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß nach dem unterm 18. Juni curr., von dem Bezirksausschusse genehmigten 7. Statut-Nachtrage das Krankengeld fernerhin für die drei ersten Tage der Erwerbsunfähigkeit in keinem Falle mehr gezahlt wird, also auch dann nicht, wenn die Erwerbsunfähigkeit durch einen Betriebs-Unfall entstanden ist.

Düsseldorf, den 27. Juni 1892.

Die Kassen-Verwaltung.

Bringe mein Lager in

Pfeifen, Cigarrenspitzen, Cigarren-Etuis, Cigarren, Portemonnaies, Stöcken, Gratulationskarten &c.

in empfehlende Erinnerung.

Joh. Brüssel,

Ratingen. 467

H. Neyers,

Bilder-Einrahmungs-Geschäft,

4 Kreuzstraße 4.

Bleichen und Renoviren von alten Kupferstichen.

Anfertigung v. **Plüschrahmen** und ähnlichen Arbeiten.

Spezialität: 428

Cartons (Passe-partout) in jeglicher Ausführung.

Patente

und Musterschutz aller Länder billig. Rath gratis durch 208

Hans Friedrich,

Civil-Ingenieur u. Patent-Anwalt in Düsseldorf, Wielandstr. 26.

Gelegenheitskauf.

Ein größerer Posten zurückgesetzter

Cravatten

in jedem Façon und schönen Dessins werden zu spottbilligen Preisen abgegeben, sowohl einzeln als parthieweise. 1046

Benratherstraße 20, gegenüber der Kaserne.

Bezahle die höchsten Preise für altes Gold und Silber. 163

Wilh. Ueberle, Bolkerstr. 43.

Vorletzte Woche.

Nur noch 10 Vorstellungen.

Circus Herzog.

Heute Montag den 4. Juli cur. Abends 8 Uhr:

Große Elite-Vorstellung mit ganz besonders ausgewähltem Programm.

Neu für Düsseldorf!!!

Der Cancan vor Gericht! Große Ballet-Burleske in zwei Tableaux von St. Léon; ausgeführt vom gesammt. Künstlerpersonal u. sämmtlichen Damen des Corps de Ballet. 116

Anhaltender, stürmischer Beifall!

Grösste Attraction der Jetztzeit!!!

Der Bär als Kunstreiter.

Außerdem Produktionen der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik u. Komik. Alles Nähere durch Plakate. Morgen Dinstag: **Erste Parade Gala-Vorstellung** oder **Ehrenabend** für **Herrn** und **Frau Renz.**

Olivenöl,

feinstes französisches und deutsches 1098

Salatöl,

p. Lit. M. 1,40 u. 1,20.

Martin Bayertz jr.,

Oststrasse 153.

Pony

mit Geschirr u. Geschäftswagen zu verkaufen. 1042

Klosterstraße 29.

Ein noch guterhaltener

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. 1237

Nordstraße 48.

---

3 Zimmer

der 2. Etage sofort zu vermiethen. 1243 Oberstraße 36.

---

3 schöne Zimmer,

2. Etage, gartenwärts, an einzelne Leute zu vermiethen. 1239

Schwanenmarkt 7.

Florastr. 68

3 Zimmer im Hinterhause zu verm.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermiethen. Klosterstr. 77. 1246

An soliden Herrn ist ein **schön möblirt. Zimmer** sofort zu vermiethen. 1231

Näheres in der Expedition.

Zuverlässiger Mann,

verheirathet, sucht Beschäftigung als

Ausläufer oder Kassirer.

Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten unter K L 1211 an die Expedition d. Bl.

Ev. Mädchen von auswärts mit guten Zeugnissen, für Küche und Hausarbeit sofort gesucht. 1233

Näh. Duisburgerstr. 7, unten.

Ein ordentliches 1248

Dienstmädchen

gesucht. Brunnenstr. 31, 2. Etg.

Verloren

am Sonntag Morgen, muthmaßlich in d. Klosterkirche (Oststraße), ein Portemonnaies mit 290 Mark Inhalt, die Ersparnisse eines auswärtigen, Stellung suchenden Arbeiters. 1239

Der redliche Finder erhält eine gute Belohnung in der Exped. ds. Ztg.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ zu berufen.